

Lesen üben mit Personal Trainer

„Bücherwettspiele“ von Stadtbibliothek und Freiwilligenzentrum

2009 startete das Projekt „Lese-paten“ von Stadtbibliothek und Freiwilligenzentrum mit 20 Ehrenamtlichen, inzwischen gibt es 148 von ihnen. Sie helfen Kindern bei individuellen Lese-problemen. Als Dankeschön für ihr großes Engagement fand am Donnerstagnachmittag ein Fest unter dem Motto „Lese-sport“ im Stadttheater statt.

Ihre Lese- und Teamfähigkeiten konnten Oberbürgermeister Markus Pannermayr und Landrat Josef Laumer vor den vollbesetzten Rängen unter Beweis stellen. Cornelia Thiele vom Kieck-Theater aus Weimar prüfte als dickbäuchiger „Lese-sportler Eberhard“, wie schnell die beiden Politiker die Bücherstapel hin- und herreichen konnten. Doch das war erst der Auftakt der diesjährigen „Bücherwettspiele“, veranstaltet von Mitarbeitern der Stadtbibliothek. 198 Lese-patenkinder nahmen daran teil und stellten ihre Lesefähigkeiten unter Beweis. Als Belohnung gab es für alle eine Medaille. „Dabei sein ist schließlich alles“, sagte Cornelia Thiele.

Die Grundschul-kinder übten seit Anfang des Schuljahres, oder schon länger, regelmäßig mit ihren Paten, einmal wöchentlich für 45 Minuten. Und sie sind begeistert. „Ich hab meinen Lesepaten schon seit drei Jahren und mag vor allem Bücher über Fußball“, erzählte der neun-jährige Mohamad. Joline, sieben Jahre alt, liest lieber was mit Ponys: „Sogar meine Lehrerin hat gesagt, ich lese schon viel besser.“ „Die Kinder haben alle ihren eigenen Jogi Löw, der sie unterstützt“, lobte Pannermayr mit Hinblick auf die Fußball-EM die ehrenamtlichen Le-



Cornelia Thiele vom Kieck-Theater Weimar, verkleidet als „Lese-sportler Eberhard“, Landrat Josef Laumer (rechts) und Georg Fisch, Leiter der Stadtbibliothek, bei der „Bücherolympiade“ im Stadttheater Am Hagen.

sepates. Auch „Marathonleser“ Georg Fisch, Leiter der Stadtbibliothek, weiß, wie wichtig die Lesepaten sind, vor allem um die Kinder zu motivieren: „Bei jedem Kind lohnt sich individuelle Leseförderung. Bei 15 bis 20 Prozent verbessert sich das Lesevermögen deutlich und schnell.“ Wer Freude am Lesen habe und das auch gerne vermittele, der sei als Lesepate geeignet. Bedarf bestehe immer.

Zum Schluss gab es für die Ehrengäste Juliane Eigner und Tanja Wolf vom Freiwilligenzentrum und Berufsmäßiger Stadtrat Alois Lerner einen „Lesesport-Trunk“, hergestellt von den Werkstätten St.

Wolfgang. Über das gleiche Geschenk freuten sich auch der Oberbürgermeister, der Landrat und alle Lesepaten. Der „Lesesport-Trunk“ helfe gegen Halsschmerzen vom Vorlesen, wissen die Mitarbeiter der Stadtbibliothek.

Jedes Kind durfte sich nach der Veranstaltung ein spannendes Buch aussuchen, um es nächste Woche gleich mit seinem Paten zu lesen.

- jas -

Info

Am 5. September findet von 14 bis 17 Uhr in der Stadtbibliothek eine Veranstaltung statt für Interessenten, die Lesepate werden wollen.



Die Sänger und Instrumentalisten des Ludwigsgymnasiums begeisterten ihre Zuhörer im Rathaussaal.

Richtig gute Schulmusik

Sommerkonzert des Ludwigsgymnasiums im Rathaussaal

Das diesjährige Sommerkonzert des Ludwigsgymnasiums lockte zahlreiche Besucher in den historischen Rathaussaal und das Publikum erlebte einen abwechslungsreichen Abend.

Die jüngsten Musiker eröffneten das Programm. In der Titelmusik zu „Pipi Langstrumpf“ und einem Bläserarrangement „Something Like“ bewiesen die jungen Instrumentalisten klare Tongebung und sichere Intonation. Der Unterstufenchor hatte zwei Klassiker der Popmusik einstudiert. In „Wind of change“ und „Jetzt ist Sommer“ beeindruckten die Sänger durch exakte Textgebung und dynamische Abstufungen der einzelnen Abschnitte.

Die Bläserklassen der sechsten Klassen zeigten in ihren Ensemblestücken „Trumpet Voluntary“ und „Salsa Siesta“ sichere Intonation und Variabilität in der Dynamik und Nuancenreichtum in der Tongebung. Erstaunliche Leistungen boten die einzelnen Instrumenten-

gruppen: polyphone Stimmführungen und melodiose Tonbögen begeisterten das Publikum. Der Beitrag des Lehrerchores führte nach Afrika. Das Begrüßungslied „Sithi Molweni“ in Originalsprache mit passenden rhythmischen Bewegungen oder Bodypercussion, zeitlich versetzt in allen Stimmen, wurde vom Publikum gefeiert.

Im Stil der 1920er Jahre boten Vinzenz Ludewig, aufmerksam am Klavier von Moritz Niefanger begleitet, das Evergreen von Max Rabe „Ich bin nur gut, wenn keiner guckt“. Ob ein Tanz aus der Renaissance, ob Musicalmelodien oder Filmmusik (Blues Brothers), die Juniorband fühlt sich in vielen musikalischen Sparten wohl. Strahlende Blechbläsermelodien liegen über einem klar intonierten Holzbläser-satz, sicher getragen von den Bassbläsern und dem Schlagwerk.

Wunderschöne Melodiebögen, durchsichtige Homophonie und differenzierte dynamische Gestaltung:

der große Chor, sicher vom Klavier unterstützt, präsentierte verschiedene Songs aus unterschiedlichen Musikgenres. Letzter Programmpunkt und Höhepunkt des Konzertabends war wieder einmal die Bigband der Schule. Ob in Filmmusik aus James-Bond-Filmen oder dem Hit „Uptown Funk“ von Bruno Mars, die jungen Musiker verführten das Publikum zum Swingen. Jazzige Trompetenriffs wechselten mit satten Holzbläusersätzen, sicher unterstützt vom tiefen Blech, dem E-Bass und dem groovenden Drumset. Mit Stolz bedankten sich die Musiklehrer bei den vielen Abiturienten, die ein letztes Mal „ihre Schule“ im Chor oder in der Bigband unterstützten.

Stellvertretende Schulleiterin Ricarda Krawczak bedankte sich bei den Musiklehrern und allen Beteiligten für die beeindruckenden musikalischen Leistungen und das Publikum schloss sich mit langanhaltenden Applaus an.

Leserbriefe

Lieber „Sens-Aktionen“ fördern

Zum Bericht „Keine finanzielle Förderung mehr für Bluetone“ in der Straubinger Rundschau vom 8. Juli,

„Vielen Dank“ an die Stadträte der Stadt Straubing, die gegen eine finanzielle Förderung für die Veranstaltung „Bluetone“ gestimmt haben. Ich möchte anmerken, dass in Straubing bei kleinen Veranstaltungen sehr wohl Weltniveau herrscht. Ich besuche zum Beispiel seit zehn Jahren die „Sens-Aktionen“ im Hotel Asam, die von Thomas Anleitner organisiert werden. Hier werden im schönen Quirin-Saal oft mehrfache Grammy-Gewinner, eben auf Weltniveau, in einem gepflegten Ambiente präsentiert. Hier wäre eine Kulturförderung durch die Stadt schon lange eine schöne Geste. Diese Veranstaltungen sind ausschließlich durch private Gelder organisiert und vom Eintrittsgeld so moderat, dass sich so ein Konzert auch ein Musikschüler noch leisten kann. Das ist die Philosophie des Veranstalters. Ich danke Thomas Anleitner und dessen Sponsoren für das Engagement, das dieses großartige Kulturgut in Straubing ermöglichen. Weiterhin wünsche ich der Veranstaltung „Sens-Aktionen“ viel Erfolg und so manchen Besuch unserer Stadtvertreter, die dann vielleicht ein wenig stolz sind, so etwas zu fördern.

Martin Ehrlich
Haselbach

Pavillon-Planung noch nicht vom Tisch

Zur Meldung „Pavillon nicht vom Tisch“ in der Straubinger Rundschau vom Mittwoch, 6. Juli:

Schock. Was muss ich da lesen? „Wir wollen die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt optimieren, um Straubing gegen den Online-Handel konkurrenzfähig zu positionieren.“

Der Oberbürgermeister und die Stadträte sind zwar für alle Bürger und deren Meinung da, aber genügt die Flut von Protesten diesem Gremium nicht, um eine Entscheidung zu treffen? Veranstaltet doch dann ein Bürgerbegehren (Unterschriften-Aktion wäre billiger). Oder ist die Lobby der Kaufleute in unserer Stadt größer als die der normalen Bürger und Besucher von Straubing? Wer geht in einen engen Kubus von 12,25 Quadratmetern, um etwas zu kaufen? Glaubt unsere Verwaltung, gegen die tausendfache Übermacht der Online-Anbieter konkurrieren zu können? Vielleicht sollte einmal die Preis-Gestaltung und Umtausch-Gepflogenheit der

ansässigen Geschäfte überprüft werden.

Schmeißt doch die Planung für einen Pavillon endgültig weg! Ich glaube, ein Pavillon verhandelt nur den Theresienplatz.

Winfried Ritschel
Straubing

Die Artenschutz-Lüge

Zum Artikel „Zucht zum Erhalt der stark gefährdeten Art“ in der Straubinger Rundschau vom 29. Juni.

Mit den „süßen“ Tigerbabys im Tiergarten sollen vermehrt Besucher angelockt werden und die Presse macht auch noch kostenlose Werbung für diese bedauernswerten, ein Leben lang in Gefangenschaft gehaltenen Tiere. In Gefangenschaft geborene Tiger können nicht ausgewildert werden. Die Elterntiere sind in der Regel durch die jahrelange Gefangenschaft verhaltensgestört und was sollen sie auch an ihren Nachwuchs weitergeben? Im Zoo verkümmern ihre Instinkte und die Tiere können wichtige Verhaltensweisen für ein Überleben in der Natur niemals erlernen. Die beständige Zucht von Tigern hinter Gittern hat mit Artenschutz nichts zu tun. Die Tiere sind letztendlich nur noch ein trauriges Abbild ihrer Artgenossen in Freiheit.

Echter Artenschutz bedeutet, Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum zu schützen. Aber ohne ihren natürlichen Lebensraum sind die Tiere nur noch lebende Exemplare auf dem Weg ins Museum. Auswilderungsprojekte für Tiger gibt es nicht und das lebenslange Einsperren von unzähligen Tigern und ihren Nachkommen soll mit dieser Artenschutzlüge gerechtfertigt werden. Wohin bitte schön soll man Tiger auswildern, die in einem Zoo geboren wurden? Tiger in einem Zoo sterben auch im Zoo. Gelegentlich werden ältere Tiere auch in andere Zoos abgegeben, verschwinden einfach oder kommen irgendwie zu Tode. Im Tiergarten Straubing gibt es eine lange Liste toter Tiger. Die Tiere könnten schon auch deshalb niemals ausgewildert werden, da sie durch die Zurschaustellung im Zoo an Menschen gewöhnt sind.

Würden die Zoos die Tigerzuchtprogramme und den enormen finanziellen Aufwand für neue Gehege einstellen, könnten mit den eingesparten Mitteln Wildhüter und Ausrüstung in ausreichendem Maß finanziert und die letzten frei lebenden Tiger effektiv geschützt werden. Die Artenschutzlüge, Tiger im Zoo zu züchten, um sie später in die Freiheit zu entlassen, kann auch durch die andauernden Wiederholungen der Tiergartenbefürworter nicht zur Realität werden.

Peter Druschba
Straubing



Bridge Club gewinnt in Bad Griesbach

Drei Bridge Paare aus Straubing folgten der Einladung des Bad Griesbacher Bridge Clubs zu ihrem traditionellen Sommerturnier. Angetreten waren insgesamt 18 Paare und es wurde auf hohem Niveau gespielt. Den ersten Platz belegte das Straubinger Paar Christina Ueker-

mann/Martin Meier (Foto) mit 64,96 Prozent. Den vierten Platz sicherten sich Monika Kieweg und Partnerin mit 54,64 Prozent. Dicht dahinter erreichte das dritte Straubinger Team Christel Pfeiffer/Michaela Delak-Trohar mit 53,35 Prozent den vierten Platz.